

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

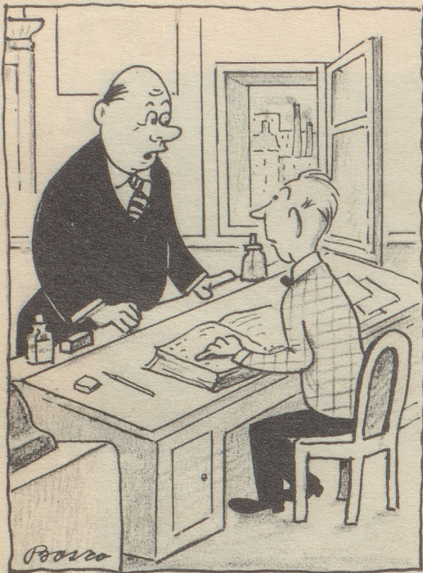
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

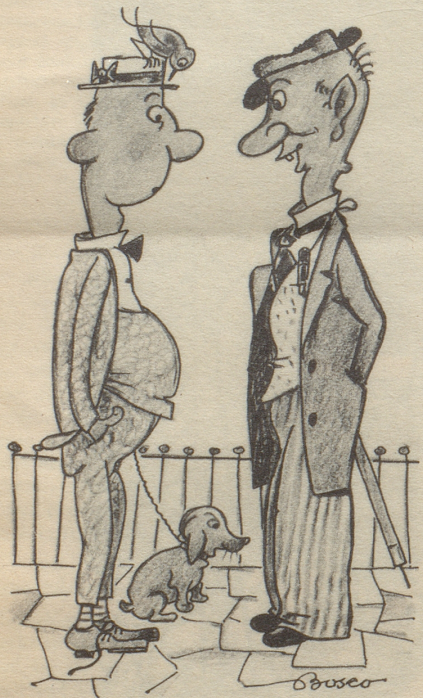
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Herr Tiräkter Si müend entschuldige daß ich geschter nöd choo bi, aber mir isch gar nöd guet gsi, ich ha de ganz Tag nüt chöne ässe. »
 « Das hette Si aber da im Büro au chöne bsorge. »



« Ich ha ghört säge, d Russe wänd z Moskau uf em Rote Platz es Riisedänkmal «die Freiheit» aneschtelle, isch das nöd zum Lache?! »
 « Warum au? Me tuet ja überal de Große wo tod sind Dänkmöler errichte. »

Schuppen verschwinden



RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen

rascher mit

RAUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit Rausch-Conservator
 Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
 im guten Fachgeschäft.

aufgefischt und aufgetischt



Inserat in Zürcher Tageszeitung:

Wenn Sie Toto spielen möchten und fast keine Zeit haben, Ihre Zettel zu schreiben, so fülle ich Ihre Zettel aus. Wenden Sie sich hierfür an
 Jos. Kr., Heinrichstraße ...

In der prächtigen Sammlung «Der Appenzeller Witz» (Verlag Nebelspalter) steht das Geschichtlein von dem Buben, der so faul am Wegbord lag, daß der vorübergehende Herr Pfarrer ihn ansprach: «Bueb, wenn du no füüler chasch tue als derewäg, so gib i dir en Franke!» – «Tue mer en grad in Hosesack ine», erwiderte der geniale Faulpelz. – Sein Faulheitsrekord scheint nun geschlagen zu sein; offenbar gibts noch bequemere Leute.

Nächstens wird sich einer anbieten, für Glücksspieler, die keine Zeit haben, nach Konstanz zu fahren und dort einen Tausender zu verklöpfen. Und der Herr Jos. Kr. wird wohl im nächsten Inserat an jene gelangen, die keine Zeit haben, den Toto-Zwölfer einzulösen und den Betrag in Italien zu verfeezen. Er wird es für sie tun, gegen Provision und Spesenvergütung natürlich.

Es ist in unserer verhassteten Zeit geradezu paradox, daß die Menschen noch Zeit finden, persönlich zu sterben. Oder ist das bloß deshalb, weil sich noch keiner anerkennen will, es gegen Provision für andere zu tun?
 AbisZ

Malefizschreiber «Chriesascht»

Der Truppenzusammenzug

Um die Jahrhundertwende ging es in unserer Armee noch recht gemütlich zu. Man sprach damals noch kaum von körperlicher Ertüchtigung, die Rekrutenschulen und die Wiederholungskurse waren kürzer befristet, das Käppi trug sich leichter auf dem Kopfe als der Stahlhelm, und die Wehrpflicht ging mit dem achtundvierzigsten Altersjahr zu Ende. Es gab in jener guten alten Zeit auch noch keine großangelegten Manöver im Armeekorpsverband, sondern Truppenzusammenzüge, wobei Bataillone und Regimenter sich in offener Feldschlacht aneinander maßen.

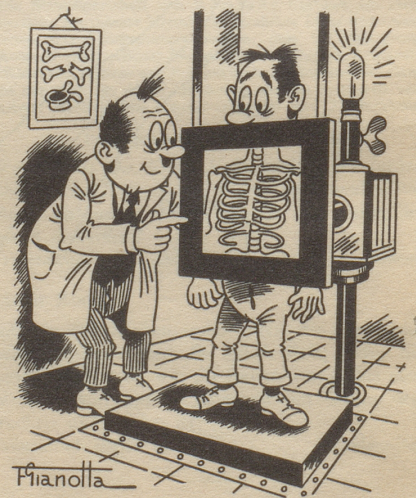
Hans Moser war zu jener Zeit ein junger, draufgängerischer Infanterieleutnant. Seine Vorgesetzten hatten schon damals ihre liebe Not mit ihm; er übte und manövrierte mit seinem Zug, wie es ihm gut und richtig erschien, und statt der Offizierspfeife trug er gegen alle höheren Befehle das Stierhorn über die Montur gehängt. Von wahren Kampfgeist besessen, trug er die Feldschlachten auf seine Art aus.

Bei einem jener Truppenzusammenzüge nahm das Regiment Blau, dem Hans Moser mit seinem Zug angehörte, an einem Waldrand Aufstellung mit dem Befehl, das feindliche Regiment Rot so weit ins Tal hineinmarschieren zu lassen, bis ein überraschender Flankenangriff zu seiner völligen Vernichtung führen mußte. Als die Spitze der ahnungslosen gegnerischen Truppen auf der Höhe seines Zuges angelangt war, vermochte sich Leutnant Moser nicht mehr zu halten. Er zog

den Säbel. Mit Hornstößen und furchtbarem Feldgeschrei ging er mit seinen dreißig Mann, deren aufgepflanzte Bajonette in der Sonne funkelten, zum Angriff über, während das ganze übrige Regiment Blau vom Waldrand aus zusah. Es entstand ein gewaltiges Getöse, so daß die ganze, auf die Strategie der Schlacht am Morgarten aufgebaute Übung vollständig mißlang. Die Manöverkritik fiel der Lage der Dinge entsprechend aus, und Leutnant Moser mußte wegen des verunglückten Türks einen schweren Rüffel einstecken.

«Natürlich», sagte er nachher zu seinen tapferen Soldaten, «den heutigen Obersten ist der Geist der alten Eidgenossen vollständig abhanden gekommen, und wie eine währschafte Schlacht geschlagen wird, davon haben sie auch keine Ahnung mehr.»
 Tobias Kupfernagel

In nächster Nummer: Der Dackel «Trapp».



« Si händ en unentwicklets Zwerchfäll, läsed Si de Näbi! »